

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, und der Gemeindegemeinschaft des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk.

Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Dienstags: **Belehrungsbilddienstliche Beilage**; Donnerstags: **Der Sächsische Landwirt**; Sonntags: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Verkaufspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 1 Mk. 92 Pfg., am Postschalter abgeholt 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Abonnements-Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Markt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten. — Nummer der Zeitungsliste 6587. — Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg. für Inserate von außerhalb des Verbreitungsgebietes 18 Pfg. Die Reklamazeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach ausliegendem Tarif. Erfüllungsort für beide Teile Bischofswerda. Bestellte Inseraten-Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Unaufhaltsam vorwärts in Nord- u. Südpolen.

Die Russen auf der ganzen Front im Rückzug. — Neue schwere Niederlage der Italiener am Isonzo.

Hindenburgs Riesenzange.

Der Keil, mit dem das russische Reich weit zwischen Deutschland und Osterreich vorspringt, so daß die ostpreussische und die galizische Grenze einander parallel laufen, beginnt jetzt strategische Bedeutung zu gewinnen. Nur die Aufwendung so ungeheurer Truppenmassen, wie in diesem Kriege, und nur eine große geistige Kühnheit der Führer können es ermöglichen, an diese geographische Lage mit dem Gedanken heranzutreten, sie auszunützen. Auch waren dazu der glückliche Verlauf eines mehr als elf Monate langen Feldzuges und die in hundert Stürmen und tausend Strapazen gepreßte Unüberwindlichkeit unserer Truppen notwendig, die ein Hunderttausend nach dem anderen bewungener Russen zu Boden warfen oder in die Gefangenschaft führten, und damit das aus ungeheuren Wässerquellen sich speisende und schlagfertig auf den Plan tretende russische Heer mürbe zu machen begannen.

Jetzt scheinen die deutschen Heerführer so weit zu sein, Hannibals Strategie der Umfassung, die einst auf einem Schlachtfeld von geringster Ausdehnung erprobt wurde, auf einen Kriegsschauplatz zu übertragen, der sich über ganze Länder erstreckt. Wie eine riesenhafte Zange greifen Hindenburgs Armeen von Norden und die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere im Süden zu, um den Gegner zwischen sich einzuklamern.

Die ostpreussische und die galizische Grenze sind ungefähr 300 Kilometer voneinander entfernt. Die russische Heere bewegen sich jedoch bereits in einem engeren Raume. Auf diesem stehen ihnen alle Vorteile der inneren Front zu Gebote, außerdem eine Reihe von starken Festungen, die ihnen nicht nur im Notfall Zuflucht gewähren können, sondern auch schon vorher starke Stützpunkte für Verpflegung und Sammlung des Ausrüstungsbedarfes bieten. Solche Faktoren im kriegerischen Rechenzempel wird man nicht leichtfertig übersehen. Dennoch wird jedermann den Ernst und die Größe der Lage erkennen, die jetzt eingetreten ist.

Aber gründlich vorbereitete Rückzugsstellungen der Russen sind die Deutschen im Norden, Gefangene in fünfstelliger Ziffer hinter sich zurücklassend, hinweggestürmt. Und im Süden, nicht müßig, haben die verbündeten Heere die feindlichen Fronten wieder an mehreren Stellen durchbrochen. Auf allen Seiten ist die Vorwärtsbewegung im Zuge. Wie auch die Russen ihre Truppen hin- und herwerfen mögen, sie können ihre Linien an einer Stelle immer nur zu Ungunsten einer anderen verstärken. Dort aber muß notwendig eine geringere Staffelnung eintreten, auf die der deutsch-österreichische Druck um so stärker einzuwirken vermag. Zugleich dulden die Ereignisse auf den äußersten Flügeln, in Kurland und in Ostgalizien, die rund 1000 Kilometer Luftlinie voneinander entfernt sind, nicht, daß der Feind von dort Truppen abzieht, um sie in den engeren Raum der polnischen Zange zu werfen.

Das ist das allgemeine Bild der Lage. Es weckt Gedanken von stolzer Größe und seltsame Hoffnungen, Gedanken, die wohl schon lange vorbereitet und kürzlich bei dem Zusammenreffen des Kaisers mit Hindenburg in Posen neu durchgesprochen worden sein mögen. Die Würfel rollen. Aber im Verhältnis zur Größe des Brettes, auf dem gespielt wird, muß die Zeit stehen, die verstreichen wird, ehe wir die letzte Ziffer ablesen dürfen. Für uns gilt es, im frohen und mutigen Borgefühl der Erwartung, die besonderen Schwierigkeiten nicht zu vergessen, die unseren vordringenden Truppen überall noch entgegenzutreten werden. Sie zu übersehen, hieße unrecht handeln am einzelnen Mann. Erst im Verein mit der kräftigen Vorstellung der Mühsal, die den Dingen anhaftet, wächst der kriegerische Gedanke der neuen Offensive im Osten zu seiner ganzen geistigen Größe empor.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

Wien, 19. Juli. (B. L. Z.) Amlich wird verlaufbar den 19. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde gestern fortgesetzt.

Westlich der Weichsel wird an der Blyanka gekämpft. Nordwestlich Iza eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen.

Auf den Höhen westlich Krasnoslaw drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skerbesjow und Grabowicz bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter im heißen Ringen über die Wolica den Weg in die feindlichen Höhenstellungen; dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen.

Nordöstlich und südöstlich Sotal sahte nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Olfuser des Bug festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie v. Riechbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Die Erfolge, die sonach die Verbündeten am 18. an der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli an der ganzen Front den Rückzug an. Er räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Jaleszcyfi wählte der Gegner unsere Dnjestrfront abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste war scheinbar unbewaffnet und erprob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Zukunft unter ähnlichen Umständen immer geschehen wird, auf die anscheinend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Südwestlicher (Italienischer) Kriegsschauplatz:

Im Görzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Doberdo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zur größten Heftigkeit. Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen nachtsüber andauernden vielfach zum Handgemeine führenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenfalls zurücksuwerfen. Unsere Mörser brachten fünf schwere Batterien zum Schweigen. Heute morgen entbrannte der Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Isonzo im Argebiet und an der Kärntner Grenze entfalteten die Italiener eine lebhafteste Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhieß.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf dem Eisenreichsamm, der Pfannspitze und der Ilmoorhöhe nordöstlich des Kreuzbergjattels abge schlagen. In der Gegend von Schlu-

derbach räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgeschobene Stellung. In Südtirol dauern die Geschüßkämpfe fort. Besonderes Lob gebührt auch den braven Besatzungen unserer Grenzforts, die in diesen Bollwerken jedem Feuer heldenmütig Stand halten.

Südöstlicher (Balkan) Kriegsschauplatz:

Gestern früh erschienen vor Ragusa-Vecchia und Gravosa zusammen acht italienische Kreuzer und 12 Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen die Bahn, gegen den Bahnhof Gravosa, einige Ortschaften und gegen die Höhe bei Ragusa-Vecchia. Sie gaben insgesamt etwa 1000 Schuß ab. Es wurden einige Privatgebäude leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Auch Verwundete gab es nicht.

Um 5 Uhr 45 Min. früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader eiligst unsere Küstengewässer verließ.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 20. Juli. (Dep.) Übereinstimmend kommt in den Morgenblättern zum Ausdruck, daß sich der Ring um die Russen an der Weichsel immer mehr zusammenschießt. — Nach der „Morgenpost“ kann es unter diesen Umständen fraglich erscheinen, ob die Russen überhaupt dort noch bleiben, oder schon ihren Rückzug nach Osten fortsetzen werden.

Das erschütterte Warschau.

Berlin, 20. Juli. (Dep.) Warschauer Blättern ist nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ zu entnehmen, daß Warschau erschüttert sei durch Nachrichten, die tiefste Veränderungen ankündigen. Ein Blatt schreibt, man solle auf alles gefaßt sein.

Warschau

nur noch ein gefährdeter Außenposten.

Bern, 19. Juli. (B. L. Z.) Stegemann schreibt im „Bund“ zur Lage im Osten u. a.: Im Norden ist den Russen nur der allgemeine Rückzug übrig geblieben. Heute ist es schon fraglich, ob sie die Karawlinlinie überhaupt noch halten können. Zur Bewegung gegen Riga und Wiga heißt es: Daß die immer näher rückende Umfassung der russischen Nordfront sich heute anders anseht, als im Februar, liegt auf der Hand. Brest-Litowsk ist bereits zum russischen Operationszentrum, Warschau nur noch ein gefährdeter Außenposten geworden. Die Zange, die nun vom Norden angelegt ist, die Offensiv-Bojarsch und der Flantenschuh am Bug und Dnjestr ergeben eine riesenhafte strategisch vortrefflich abgestimmte Operation.

Die Räumung Rigas.

Kopenhagen, 19. Juli. Die Räumung Rigas erfolgt in fieberhafter Eile. Sämtliche Maschinen von Fabriken und Werken sind nach dem Innern des Landes geschafft worden. Heute hier eingetroffene Rostauer Zeitungen berichten auch über die Ankunft mehrerer tausend Fabrikarbeiter Rigas in Rostau, nachdem sämtliche Fabriken in Riga geschlossen worden sind.

Ein Telegramm des Kaisers an Hindenburg.

Danzig, 19. Juli. Der Kaiser sandte anlässlich der letzten großen Erfolge im Osten an Hindenburg folgendes Telegramm, das die Soldatenkriegszeitung „Wacht im Osten“ veröffentlicht: „Eurer Erzellenz, dem General v. Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten schönen Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus.“